

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 1

Illustration: "...irgendwie muss es die Schimpansin Judy fertiggebracht haben [...]
Autor: Ross [Roth, Abraham]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Frau Wirtin. Den Café bekommt er, aber die Frau Wirtin ist abwesend.

«Waaas, sie ist nicht da! Ich habe doch eine Karte geschickt, daß ich gelegentlich hereinschauen werde ... der Herr, nein, das nützt mir in diesem Falle nichts.»

Also, das ist doch die Höhe, da haut's die Wirtin einfach ab! Unmut ...

Vierte Szene:

Eine fröhliche Gesellschaft des Ortes genehmigt einen Schlummertrunk.

«So, wo bleibt denn die Frau Wirtin?»

Gar so spät ist es doch noch nicht und wenn man einmal mit ihr anstoßen möchte, so glänzt sie in Abwesenheit. Unmut verdrängt ein breites Lächeln, also, wenn die meint ...

Ja, sehen Sie, eine Wirtin hat eben immer präsent zu sein, immer. Denn mindestens einer der Gäste wird sonst muff. Wo anders als in ihrem Lokal hat eine Wirtin denn sonst zu sein? Oder glauben Sie, sie sollte sich einmal einen Theaterbesuch leisten, wie andere Menschen, oder einen Waldspaziergang unternehmen, oder gar baden gehen?

Sie sitzen in ihrem Lieblingslokal und die Frau Wirtin zeigt sich nicht, kommt nicht lächelnd-grüßend auf Sie zu, schüttelt Ihnen zum Abschied nicht noch an der Haustür die Hand; da werden Sie doch nicht denken, daß sie vielleicht im Bügelzimmer Servietten durch die Mangel lässt, weil sie zuwenig Personal hat, oder in der Küche Geschirr in die Abwaschmaschine lädt? Sie werden doch nicht glauben, daß sie ihrem Kleinen den Schoppen reicht – vielleicht hat das Kind auch Masern, oder sie spielt mit ihm oder hilft ihm bei den Aufgaben? Ja, hat sie denn Kinder, die Frau Wirtin? Manchmal schon. Dafür meistens zuwenig Angestellte. Ach, und ein paar Stündchen Schlaf und Erholung braucht sie auch. Aber an all das denken Sie doch nicht, oder? Denn, wenn die Frau Wirtin nicht präsent ist, fühlen Sie sich jedenfalls persönlich betupft. Alles was recht ist, aber eine Frau Wirtin gehört einfach in ihr Lokal und damit basta!

Wenn jetzt ein sauersüßes Lächeln über Ihr Gesicht huscht, ja, dann sind Sie sicher selbst eine! SiSe



Vom Treppenwitz

Ich bin eigentlich keine neidische Natur, und ich gönne jedem das, was er hat; aber um eine Eigenschaft beneide ich alle diejenigen, die sie besitzen, glühend: um Schlagfertigkeit! Es existieren tatsächlich Menschen, die geben auf jede Frage, jedes Kompliment, jede Anrempling die richtige, treffende Antwort und das in Blitzesschnelle. Wie machen sie das nur? Während unsereins je nachdem leicht verlegen oder einfach hilflos etwas Banales von sich gibt und sich dann stunden-, manchmal sogar tagelang deswegen schämt.

Denn – vierundzwanzig Stunden später fällt uns selbst die unübertrefflich gute Antwort ein, sogar in Variationen, und es überkommt uns bittere Reue: O, warum habe ich sie nicht schon gestern an den Mann oder die Frau gebracht? Warum nur stand ich da wie der Esel am Berg und stotterte etwas Nichtssagendes? Wo doch die Reaktion, die mir heute endlich einfiel, die einzige richtige gewesen wäre? Hätte ich doch –, wäre ich doch – ich Schaf!

Ueberhaupt: am nächsten Tag oder auch mitten in der Nacht ist man dann immer von ungeheurer Schlagfertigkeit, voll von beißendem Witz und humorvollem Reagieren. Wäre es nur nicht schon viel, viel zu spät! Denn es wurmt einen, daß der andere – der, mit der blöden Frage oder der nase-wiesen Bemerkung – uns die «Schau stahl» und natürlich als Sieger dastand, man selbst als Trottelchen. Der oft zitierte Diner, der versehentlich ins Badezimmer eindrang, wo die Dame des Hauses in der Wanne saß und

der sich mit einem diskreten «Pardon, Monsieur» wieder zurückzog, der war schlagfertig und geistesgenwärtig und zu allem hin noch sehr, sehr taktvoll. Nie werde ich es so weit bringen! Nicola

Der Tierschutzvereinhund

Mein Sohn ist sehr tierliebend, er hat es von mir geerbt. Ich wollte lieber, ich wäre es nicht, oder wenigstens nicht in dem Maße. Denn es kann sehr anstrengend, zeitraubend und in extremen Fällen sogar kostspielig sein. Schon als Bub hat er immer gesagt: «Wenn ich einmal verheiratet bin und selber einen Hund möchte, dann hole ich mir so einen armen, verschuppten Kerli aus einem Tierschutzheim.» Vor einem Jahr nun war es so weit. Man wohnt in einem größeren Dorf, etwas abseits, und die drei Kinder freuten sich schon lange auf den neuen Hausgenossen. Zuerst sei er ein süßes, schwarzes Pelzknäuel gewesen, mit weißen Verzierungen an verschiedenen Orten. Aber schon als ich ihn das erste Mal sah, beschlichen mich Zweifel seiner Rassenzugehörigkeit wegen. Irgend etwas stimmte nicht ganz. Das heißt, das Fell stimmte durchaus, aber es war nicht im Einklang mit dem Körperbau. Wenn mich der selbe anfangs an einen Niederaufhund erinnerte, so war es bei meinem zweiten Besuch schon eher der eines Vorstehhundes, denn das Tier wurde zusehends größer.

Zwischenhinein passierte etwas ganz Herziges. Eines Vormittages fehlte plötzlich der kleine anderthalbjährige Bub. Seine Mutter hatte bereits erfolglos das ganze

Haus abgesucht. Nun rannte sie in den Garten, weit und breit kein Bub. Jetzt wieder zurück ins Haus – und Gott sei Dank – da sah sie ihn. Er lag im Hundekorb, friedlich schlummernd, zwischen den Beinen des Hundes, eng an seinen Bauch gekuschelt, und in Ermangelung des unvermeidlichen Nuggis hatte er sich einfach den Zipfel des näher gelegenen Hundehörs ins Mäulchen gestopft. Das Tier sei ganz still gelegen, nur habe es die junge Mutter mit einem Blick von unten herauf so vorwurfsvoll angeschaut, daß seine dunklen Augen an der unteren Rundung einen breiten, weißen Rand bekommen hätten.

Was Wunder, daß dieser Hund zu meinem Spezialfreund avanciert ist! Und diese Freundschaft beruht eindeutig auf Gegenseitigkeit, denn er bewies es bei meinem letzten Besuch, indem er mir zur Begrüßung beide Vorderpfoten auf die Schultern legte. Jetzt war sein Rassengemisch endlich deutlich feststellbar. Er besaß die Gestalt eines großen Wolfshundes, überzogen von einem perfekten Appenzellerblässenfell. Um dem Hund, trotz der nicht ganz reinen Abstammung, ein gutes Bläßfeeling zu vermitteln, hat ihm der Hausvater ein wunderschönes Sennenhundehalsband gekauft. Und wenn es auch vor und hinter demselben viel zu viel vorigen Platz hat, sieht er hinreißend aus damit.

Natürlich hat man den Hund umtaufen müssen. Er heißt jetzt Tasso – Tasso von und zu Straubenzell –. Lachen Sie nicht, das Adelsprädikat, das wir ihm eigenmächtig angehängt haben, verdient er durchaus. Wenn nicht seiner Schönheit, so doch seiner unbestrittenen Qualitäten wegen. Und der Vorname Tasso läßt noch alle Möglichkeiten für eventuelle weitere Mutationen offen! A. Zet

Üsi Chind

Ursula (sechsjährig) erzählt wieder einmal begeistert von ihrem Freund Martin. Wir Eltern sind nicht so ganz einverstanden mit dieser Verbindung und versuchen, unsere Tochter auf gewisse Unartigkeiten dieses Knaben aufmerksam zu machen, die ihr selber doch auch aufgefallen sein müßten. Worauf Ursula die Beratung mit: «Er gfällt mir zwar au nöd ganz, aber i han en trotzdem gern» abrach.

Seufzer der besorgten Mutter: Schließlich wird man ja nicht bloß wegen seiner Tugenden geheiratet. Sch.

GEGEN SCHMERZEN

Auch vom schwachen Magen gut vertragen

Prompte Wirkung

Sofortiger Zerfall zu feinem Pulver in jeder Flüssigkeit

